

liche Monumente im Stadtraum an topographisch exponierten Stellen und die mit ihnen assoziierten Überlieferungen sind miteinbezogen. Dies alles ist sicherlich sehr sorgfältig und differenzierend erarbeitet, umfassend in der Auswertung von vielerlei auch lokalgeschichtlicher Spezialliteratur und in seinen Ergebnissen und Wertungen durchaus überzeugend – aber es verlangt leidensfähige Leser mit Durchhaltevermögen: Daß man vielerlei Allgemeines über Erinnerung, Memorialkultur etc. würde wieder lesen müssen, ahnte man ja schon; aber dieser Hang zum Überausführlichen, zu verdoppelnden Zusammenfassungen des gerade erst Gesagten, zu überflüssigen Auftakten vor jedem Kurzkapitel. Nicht einmal zur Analyse der Dom-Epitaphien wird der arme Leser zugelassen, ohne zunächst einen Abschnitt durchgähnt zu haben (S. 292), in dem er belehrt wird, daß „die Erfahrung von Tod und Vergänglichkeit“ zu den „wichtigsten und vielleicht ersten Erfahrungen“ gehöre, „die Menschen zu einer Auseinandersetzung mit Zeit und Geschichte anregen“. Ein rigide zusammenstreichender Redaktor hätte diesem Buch ausgesprochen gut getan.

R. P.

Amleto SPICCIANI, *Pieve a Nievole medioevale. Una chiesa battesimale lucchese nell'antico territorio di Montecatini Val di Nievole* (Quaderni della Biblioteca Capitolare di Pescia 16) Pisa 2006, Edizioni ETS, 127 S., Karten, ISBN 978-88-4671544-9, EUR 15. – S. analysiert sehr ins Detail gehend und z. T. auch auf benachbarte Pfarreien ausgreifend die erhaltenen Quellenzeugnisse aus dem Früh- und Hoch-MA zur Rechtsstellung und zum Besitz einer erstmals zu Beginn des 8. Jh. belegten Luccheser Taufkirche an der Via Cassia und im Nievole-Tal nahe der Diözesangrenze zu Pistoia, deren Pfarrer seit dem 12. Jh. ihren Sitz in den benachbarten Kastellort Montecatini verlegt hatten.

R. P.

Marco BICCHIERAI, *Ai confini della Repubblica di Firenze. Poppi dalla signoria dei conti Guidi al vicariato del Casentino (1360–1480)* (Biblioteca storica toscana. Serie I 50) Firenze 2005, Olschki, XXXI u. 448 S., 3 Karten, ISBN 88-222-5470-8, EUR 45. – Es ist wirklich erstaunlich, wieviel sich über die Geschicke eines kleinen Ortes im „kommunalen“ Italien während des späteren MA in Erfahrung bringen läßt: Mit sicheren Strichen präsentiert der Vf. diese Informationen dem Leser, geordnet zu einem schön abgerundeten Buch. Poppi zählte 1330 wohl um 1350 Einwohner, durch den demographischen Einbruch der Jahrhundertmitte sank diese Zahl bis 1384 auf rund 870 und betrug – nach weiteren Verlusten, dann einem Wiederaufschwung ab ca. 1460 – etwa 720 im Jahre 1477, wie sich aus den erhaltenen Steuerlisten erschließen läßt (S. 50–57). Es waren die Grafen Guidi, die im Mittelpunkt ihrer weit verstreuten Besitzungen in der Toskana und der Romagna dort auf einem Hügel im oberen Arno-Tal wohl schon im 11. Jh. eine Burg gebaut haben; im 12. umgab diese eine Ansiedlung, die sich schließlich bis zur nahen, ebenfalls von der Familie gestifteten Abtei S. Fedele di Strumi erstreckte und damit dem Ort einen L-förmigen Grundriß verschaffte. Seit dem 13. Jh. wurde das Kastell als Stammsitz des Zweiges von Battifolle zu einem ansehnlichen Palast ausgestaltet. Das Gebiet fiel nach und nach dem schier unaufhaltsamen Expansionsdrang der Republik Florenz zum Opfer. Die Grafen Guidi di